Morgen-Ausgabe Nr. 344 Montag, 25. Juli 1938

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgeb. bei tägl. zweimal. Zustellung frei Haus monatl. RM. 3.20; Postbezug RM. 3.20 einschl. 48,84 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgebühr) bei siebenmal wöchentl. Versand. Einzel-Nr. 10 Rpf.; außerh. Dresdens mit Mehrpreis. 10 Rpf.; außerh. Sachsens m. Mehrpreis. 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 7: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 8 Rpf. Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Die Weihestunde in Klagenfurt

Rudolf Heß rechnet mit den Kriegshetzern ab

Das Deutschland Adolf Hitlers läßt sich nicht provozieren

Klagenfurt, 24. Juli.

Die Klagenfurter Weihestunde für die Helden der Ostmark, die in den Julitagen des Jahres 1934, als das deutsche Volk der Ostmark seinen ersten verzweifelten Aufbruch gegen Knechtung und Verrat unternahm, Leben und Blut geopfert haben, gestaltete sich zu einer Kundgebung feierlichen Gedenkens und des entschlossenen Gelöbnisses, die Treue und den Opfermut jener Helden in nimmermüder Bereitschaft für Volk und Reich wachzuerhalten.

Auf dem „Platz der Helden" waren in den Vormittagsstunden des Sonntags die Gliederungen der Bewegung aus der ganzen Ostmark aufmarschiert, mit ihnen fast alle Kreis- und Gauamtsleiter der sieben Gaue. Die tiefgestaffelten Kolonnen füllten den mit reichem Fahnenschmuck umsäumten Platz. Die Stirnfront bildete der kahle, nur mit den kleinen vergitterten Fenstern versehene Bau des früheren Polizeigefängnisses von Klagenfurt. Ueber dem einstöckigen Bau erhob sich das große goldene Hoheitszeichen des Reiches, das sieghafte Symbol der Ueberwindung des Systems, das sich nur durch Knute und Kerker seinen kurzen Bestand sichern konnte. Die vielen Tausende, die hier nicht mehr Platz finden konnten, erlebten die Weihestunden durch Lautsprecher auf allen anderen größeren Plätzen und Straßen der Stadt.

Heilrufe aus der Ferne kündeten um 11 Uhr das Eintreffen des Stellvertreters des Führers und seiner Begleitung an. Ein Fanfarenkorps gab über den weiten Platz hin das Zeichen, als Rudolf Heß die Tribüne betrat. Mit ihm nahmen an der Weihestunde der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichskommissar Gauleiter Bürckel, Reichsstatthalter Seyß-Inquart, sämtliche Gauleiter der Ostmark und als weitere Ehrengäste viele führende Männer von Partei, Staat und Wehrmacht teil.

Lautlose Stille herrschte, als der Stellvertreter des Führers zunächst zu den Ehrenplätzen der Hinterbliebenen der als Opfer ihres politischen Glaubens durch den Strang ums Leben gebrachten dreizehn Männer schritt und diese begrüßte. Nachdem Rudolf Heß so den Angehörigen der Toten Ehre und Dank erwiesen hatte, erstattete der stellvertretende Gauleiter von Kärnten, Kutschera, die Meldung und rief nach dem Chorgesang der Hitlerjugend „Heiliges Vaterland" die Namen der dreizehn Nationalsozialisten auf, die durch Henkershand ihr Leben lassen mußten. Unter andächtigem Schweigen verwoben sich ihre Namen in die Melodie des Deutschlandliedes. Die Fahnen senkten sich, und dann erklang das Lied vom guten Kameraden.

Die Rede des Stellvertreters des Führers

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, betrat nun die Rednertribüne. Zu Beginn seiner Rede umriß er mit ernsten Worten den Sinn der Stunde, in der das deutsche Volk feierlich seiner Toten gedenkt, die ihr Leben für die Verwirklichung des Gedankens „Großdeutschland" gaben. Er wandte sich insbesondere an die Angehörigen der dreizehn Opfer des 25. Juli 1934, die um tote Männer, Söhne und Väter, um Brüder und Schwestern klagen. „Die Toten unserer Bewegung", so fuhr er fort, „sind das letzte Glied einer großen Opferkette der Deutschen in der Ostmark, einer Opferkette, die weit in die Vergangenheit der deutschen Geschichte zurückreicht, zurückreicht bis in die Zeit, da die besten Deutschen aller Stämme sich ihres gemeinsamen Deutschtums bewußt wurden und damit zugleich die Sehnsucht der besten Deutschen erwachte nach der Vereinigung aller Glieder dieses deutschen Volkes in einem Deutschen Reich. Im Kampf um dieses Reich haben die Deutschen des Donau- und Alpenlandes ihr Opfer gebracht, immer wieder, seit die Ostmark durch Schwert und Pflug gewonnen wurde. Wie verschiedenartig ist der Kampf gewesen, der zum Reiche aller Deutschen führte! Schien er eine Epoche lang ein dynastischer Streit zu sein, so sahen ihn die nächsten Generationen wieder auferstehen in Bauernaufständen, wieder andere in religiösen Revolutionen. Wie immer in der Vergangenheit diese Kämpfe auch aufgefaßt und ausgelegt sein worden mögen, wir wissen heute, es waren letzten Endes Kämpfe um das großdeutsche Reich aller Deutschen.

Rudolf Heß wies darauf hin, daß die Deutschen in Oesterreichs Gauen nichts anderes als der schlichte Wille, deutsch zu sein und deutsch zu bleiben, immer von neuem ihr Leben einsetzen ließ, unterschiedslos, ob Feldherr oder Philosoph, ob Dichter, ob Bauer oder ob Soldat. „Wofür denn anders als für das deutsche Volk haben die gefallenen Deutschen der früheren Donaumonarchie ihr Leben im großen Krieg gegeben? Wofür denn anders haben die Männer aus Kärnten und Steiermark, aus Wien und Tirol, haben die Deutschen Oesterreichs von 1914 bis 1918 und von 1918 bis 1938 gekämpft als für ihr deutsches Volk, das seine einzige, wirkliche Heimat in Großdeutschland hat? Und heute weiß es das ganze deutsche Volk und wird es nie vergessen, daß die Zahl der gefallenen Deutschen im Weltkriege prozentual am höchsten gewesen ist in den deutschen Gauen der Ostmark."

Auch die nationalsozialistische Bewegung, in deren Gestalt schließlich großdeutsches Schicksal sich hier vollendete, beklage in diesen Gauen die Höchstzahl der gebrachten Opfer.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Seaman auf Mercedes-Benz

Im Autorennen um den Großen Preis von Deutschland auf dem Nürburgring kam Mercedes-Benz zu einem neuen Doppelerfolg. Richard Seaman siegte vor dem erst von seinem Stallgefährten Caracciola und dann von Lang gesteuerten Wagen, während Stuck und Nuvolari — Müller auf Auto-Union auf den nächsten Plätzen landeten. Die ausländischen Wagen endeten im geschlagenen Felde. Der neue Auto-Union-Rennwagen hat damit auch seine Feuerprobe bestanden.

Aufn. Presse-Photo

Richard Seaman

Das Rennen nahm einen außerordentlich dramatischen Verlauf, da es durch zahlreiche Zwischenfälle unterbrochen wurde. Manfred von Brauchitsch auf Mercedes-Benz, der durch großartiges Fahren sich die Spitze erobert hatte und lange Zeit hindurch schon als der kommende Sieger erschien, hatte das Mißgeschick, daß beim Tanken überlaufendes Benzin an den heißen Auspuffrohren Feuer fing und sein Wagen im Nu in Flammen stand. Nur das beherzte Eingreifen des Rennleiters Neubauer rettete ihn vor einem schweren Unglück.

Deutscher Sieg im Davis-Pokal

Deutschland bezwang Frankreich 3:2 und trifft in der Endrunde der Europazone auf Jugoslawien.

Sachsens Fußballelf ausgeschieden

In der Vorrunde des Breslauer Fußballturniers unterlag in Liegnitz Sachsen gegen Niedersachsen 0:2.

Triebe-Eberle Meister im Zweier-Kajak

Bei den Deutschen Kanu-Meisterschaften in Essen wurden Triebe (früher BSD Dresden) und Eberle von der Tgde. München Meister auf der langen Strecke.

(Ausführliche Berichte im Sportteil.)

Die Eiger-Nordwand bezwungen

Die deutschen Bergsteiger nach viertägigem Kampf mit dem Berg am Gipfel angelangt

München, 24. Juli.

Die Deutsche Bergwacht teilt mit, daß man nach den letzten schlechten Meldungen gerade im Begriff stand, eine Rettungsmannschaft nach dem Eiger auszusenden, als folgende Nachricht eintraf:

Nachdem die vier Bergsteiger in der Nacht an vier einzelnen Plätzen in der Schlucht bivakiert hatten, haben sie am Vormittag den Aufstieg in einer steilen Eisrinne, die zum oberen Teil des Ostgrates hinaufleitet, durchgeführt und mittags um 12 Uhr den Gipfel erreicht. Am Spätabend sind sie über den Westgrat wohlbehalten auf der Station Eigergletscher-Jungfraubahn angelangt.

Die Münchner Görg und Heckmeier und die österreichische Seilmannschaft Harrer-Kasparek sind seit Sonnabendvormittag in schwerer Kletterei weiter in der Eiger-Nordwand aufwärts gestiegen. Sie folgten erst einem tiefen Riß, der sich von dem bisher erreichten höchsten Punkt ostwärts gegen die Lauper-Route emporzieht, auf der 1932 der Schweizer Dr. Lauper den Eiger-Gipfel erreichte. Dadurch umgingen die vier Kletterer die große, teilweise überhängende „Gelbe Wand". Von dort aus ist es ihnen gelungen, in einer sehr heiklen und exponierten Traversierung oberhalb der Gelben Wand gegen die Wandmitte in das „Spinne" genannte große Schneefeld hinüberzuqueren. Zwischen 16 und 17 Uhr wurden sie von einem schweren Berggewitter überrascht, das sie aber heil überstanden. Auch die dritte Nacht hatten die Kletterer in der gefährlichen Wand zubringen müssen.

Am Sonntag früh um 7 Uhr setzten sie den Aufstieg fort. Es verblieben ihnen noch etwa 150 Meter im Fels und ungefähr die gleiche Höhe Schneekuppe des Gipfels, eine Strecke, die infolge der ständig niedergehenden kleineren und größeren Lawinen ganz außergewöhnlich große Anstrengungen an die vier Bergsteiger stellte.

*

Soviel geht aus diesen Meldungen hervor: Die Eiger-Nordwand, das gegenwärtig größte bergsteigerische „Problem" unserer Alpen, ist zum erstenmal bezwungen. Seit Jahren war sie der Traum und das umworbene Ziel der besten Bergsteiger Europas, aber eine Kette von Mißerfolgen und Katastrophen kennzeichnete bisher ihre Geschichte. Noch sind uns die furchtbaren Stunden in naher Erinnerung, als hervorragende junge deutsche Bergsteiger vom Wettersturz in dieser Riesenwand, die etwa 1800 Meter hoch als Eis- und Felsmauer herniederbricht, überrascht und gefangengehalten wurden, ohne daß es möglich war, ihnen Hilfe zu bringen. Eine Serie von Schönwettertagen, wie man sie nicht allzu häufig mit Sicherheit antreffen kann, und natürlich das beste bergsteigerische Können mußten die Vorbedingungen dafür sein, daß endlich dem Ringen um die Eiger-Nordwand ein Erfolg beschieden war.

Noch ist es nicht zu übersehen, ob durch den Gipfelsieg der Münchner und Oesterreicher das Problem der Eiger-Nordwand endgültig gelöst ist; denn die Meldung läßt nicht erkennen, wie weit der Punkt unterhalb des Gipfels liegt, an dem der Ostgrat aus der Nordwand heraus erreicht wurde, und ob demnach im obersten Teil des von den deutschen Bergsteigern eingeschlagenen Weges die Eiger-Nordwand-Route im strengsten Sinne erfüllt ist. Aber in jedem Falle bedeutet die Durchführung dieser hervorragenden und außergewöhnlich schwierigen Durchsteigung einen Erfolg deutschen Bergsteigermutes und -könnens, auf den ganz Deutschland stolz sein darf.

Kategorische italienische Feststellungen

„Das erste Erfordernis ist, daß Prag seiner Politik eine neue Richtung gibt"

Rom, 24. Juli.

Unter der Ueberschrift „Tschecho-Slowakei und Europa" veröffentlicht die maßgebende italienische Wochenschrift für Außenpolitik „Relazioni Internazionali", das Organ der Gesellschaft für Außenpolitische Studien, in ihrer neuesten Nummer an erster Stelle einen Aufsatz, dessen aktuelle Ausführungen mit folgender kategorischer Feststellung schließen:

„Das erste Erfordernis ist, daß Prag seiner Politik eine neue Richtung gibt: Man kann nicht antideutsch, antipolnisch, antiungarisch sein, wenn man im eigenen Haus große Verbände dieser Völker hat. Das zweite Erfordernis ist, daß Prag jene Funktion wieder aufnimmt, die aus seiner eigenen geographischen Lage hervorgeht: das heißt, es muß wie alle Staaten Osteuropas ein Bollwerk gegen den Bolschewismus und nicht einer der Brutherde dieses zersetzenden Faktors im Herzen Europas sein. Die tschecho-slowakische Frage erheischt vom nationalen wie vom internationalen Standpunkt aus eine rasche Lösung, die auf Einsicht und und Billigkeit beruht. Die Verschleppungstaktik der Prager Regierung kann nur zu schmerzhaften und gefährlichen Verschärfungen führen. Was Italiens Stellung betrifft, so ist sie klar. Die an die Pariser Politik blindlings gebundene Tschecho-Slowakei hat gegenüber der italienischen Politik stets eine feindselige Haltung eingenommen. Sie hat auf die falsche Karte gesetzt und im vergangenen April unter Verzicht auf den bisherigen traditionellen Ton eine Reihe übertrieben höflicher Annäherungsversuche gemacht. Es scheint, daß Prag anfängt, die Bedeutung der faschistischen Politik zu erfassen. Diese Politik ist heute auf die Achse Rom—Berlin, das stärkste politische System, begründet, mit dem die Tschecho-Slowakei ihre Beziehungen zwangsläufig einer Nachprüfung und Regelung wird unterziehen müssen. Falls die von den Minderheiten verlangten Zugeständnisse nicht verwirklicht werden, falls sie zugunsten eines ebenso falschen wie unzeitgemäßen und gefährlichen Grundsatzes der Souveränität des Staates in eine Hintergebung der Rechte von Millionen Menschen münden sollten, werden die tschecho-slowakischen Glocken Sturm läuten können. Das Wort, das Dobrovsky 1810 über Böhmen geprägt hat, ist noch aktuell: Wenn Gott nicht hilft, steht die Sache unseres Volkes verzweifelt."